

Kremsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die Apollinische Garmouche oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr 66.

Freitag, den 2. Mai 1890.

51. Jahrgang.

S k a n n t m a c h u n g e n.

B e k a n n t m a c h u n g.

In Nielingshausen N. Marbach ist in einer Stallung die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Waiblingen, den 1. Mai 1890.

R. Oberamt:
T h y m.

Redarrens.

Pflasterarbeit-Veraccordierung.

In diesem Ort soll ein Pflasterhandel hergestellt werden, und kommt diese Pflasterarbeit bis am

Mittwoch den 7. Mai d. Js.

Nachmittags 1 Uhr

auf diesem Rathaus, im Abtritt zur Veraccordierung, wozu tüchtige Pflastermeister eingeladen sind.

Den 29. April 1890.

Schultheißenamt
W i d m a n n.

Militär-Verein Waiblingen.

Kommenden Samstag, den 3. Mai
präzis abends 8 Uhr

Monats-Versammlung
im Lokal.



Wegen wichtiger Besprechung wird zahlreich. Erscheinungen erwartet

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Süßsche Bixeste zu Kleidern,
Blousen und Schürzen, sowie
Baumwollflanellen
sind frisch eingetroffen,

auch werden

Blousen und Schürzen

nach Maß gefertigt bei

Geschw. Gamer

vormals L. Kunz.

Sonntags geschlossen.



Hamburg - Amerikanische
Packetschiff Actien Gesellschaft
Express-
Postdampfschiffahrt

Hamburg - New York

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung

Hävre-Newyork. Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft erteilt: Fritz Mayer, Gottl. Villinger
Kaufm. Gottl. Weiss Waiblingen; D. Veiz, Georg
Meyer Winnenden; Eppinger, Schullehrer Fellbach;
W. Lindauer Geradstetten. Nro. 1307.

Weingärtner's Mineralwasser-Handlung

Stuttgart, Friedrichsstr. 39

empfiehlt in stets frischer Füllung

Göppinger-, Selters-, Emser-, Carls-
bader-, Ofener-, Obersalzbrunner-,
sowie alle übrigen natürlichen Mineralwasser.

Sodawasser
Niederlage C. Hertner, Waiblingen.

Hegnach.

Wirtschafts- & Bäckerei-Eröffnung.



Einer hiesigen Einwohnerschaft, sowie dem auswärtigen Publikum zur Anzeige, daß ich das Gasthaus zum Lamm käuflich erworben und am



Donnerstag, den 1. Mai die

Wirtschaft & Bäckerei

eröffnen werde und ladet zu zahlreichem Besuche freundlich ein

G. Kleinfnecht, z. Lamm.

Mit 4 fein geschliffenen Linsen und 3 Auszügen. Vergrößerung ca. 12mal. Per Stück unter voller Garantie

nur 3 Mark

Fernrohr.

Jedes Fernrohr, welches nicht zur vollsten Zufriedenheit ausfällt, nehme auf meine Kosten sofort retour.

Preis u. Musterbuch versende franco.

Ernst Lange,
Gräfrath bei Solingen.

Niederlagen werden unter sehr günstigen Bedingungen überall errichtet.

Muster stehen franco zu Diensten.
Abnahme den denkbar höchsten Rabatt.
Verkauft nur an Private und gewährt bei entsprechender
G d p n e n (Württemberg)
Das Süddeutsche Tapeten-Fabrik-Depot
Rabat, welchen der Käufer leisten muss.
beanspruchen nachgerade einen unverhältnismässig hohen
durch Tapeziere oder Agenten kaufen, denn dieselben

TAPETEN

ist es wenn Baumtnehmer, Private etc.

Ganz verkehrt

Stuttgart.

Schwarze Cachemirs

doppeltbreit

von Markt 1 — per Meter an, in 25 verschiedenen anerkannt soliden Qualitäten.

Farbige Kleiderstoffe

in größter Auswahl darunter mehrere Parthien, zur Hälfte des feitherigen Preises, worauf ich meine geehrten Kunden, hauptsächlich zur Konfirmation, ganz besonders aufmerksam mache.

N. REICHMANN
nur noch 14 Birschstraße 14.

Für Hausfrauen

ist

Möbel-

aus der chem.

Adolf Krauß



Schutz-Mark

Crème

techn. Fabrik von

in Aalen

das allerbeste u. billige Reinigungsmittel und Auffrischungsmittel für polierte, mattgeschliffene und lackierte Möbel, sowie für alle Arten Bilder und Spiegelrahmen, Treppengeländer etc. etc.

Jede Dose ist mit obiger Schutzmarke, Firma und Gebrauchsanweisung versehen.

In Waiblingen zu haben bei den Herren:
D. Reinhardt, A. Bollmer's Wittve.

Für Handelsleute

Gelegenheitskauf!

Taschenmesser

12 Stück verschiedene Sorten, 2, 3, und 4 Klingen, Heft aus Schilbplatt, Perlmutter und Elfenbein, jedes Messer unter Garantie. Per Duzend Markt 5.

Bei größeren Posten noch billiger.

Eine Probe von 1/2 Duzend wird abgegeben. Preis- und Musterbuch sämtlicher Messerwaaren sowie sämtlicher Schuß-, Hieb- und Stechwaaren versende franco.

Walter Kirberg, Gräfrath b. Solingen.

Das „Neue Tagblatt“ schreibt:

Die Tomate und ihre Verwendung im Haushalt.

Unter den vielen Früchten, die zur menschlichen Nahrung benutzt werden können, ist wohl keine, die so vielfache Verwendung finden kann, als die Tomate. Vermöge ihres großen Citrages ist sie so recht die Frucht für den Mittelstand und für die ärmere Klasse besonders da sie auf die verschiedenartigste Weise bereitet werden kann und somit eine angenehme Abwechslung bietet.

Die rohe Tomate, frisch gepflückt, ist an heißen Tagen eine wahre Wohlthat vermöge ihrer kühlen, durststillenden Eigenschaften. Sie kann aber auch schnell als Gemüse bereitet werden, indem man einige reife Früchte mit frischem Wasser wäscht, dann, nachdem sie mit kochendem Wasser überbrüht worden, schält, in drei bis vier Stücke schneidet, in einem entsprechend großen Topf über ein lebhaftes Feuer setzt und einige Minuten kochen läßt, nachdem man etwas Butter und geriebenes weißes Brot oder Semmel dazu gethan hat. Da sie säuerlich schmecken, kann man auch noch etwas Zucker daran thun.

Auch als Salat sind sie verwendbar: man schneidet sie in Scheiben, thut Salz, Essig, Del, Pfeffer, nach dem Geschmack auch Zwiebeln daran und der Salat ist fertig auf den Tisch zu stellen. Eine andere Bereitungsart ist folgende: Man nehme ziemlich ausgewachsene, aber ganz grüne Tomate, wasche sie gut ab, schneide sie in Scheiben, mische tüchtig Salz daran und lasse sie ca. 2 Stunden stehen. Dann setze man guten Essig aufs Feuer, nachdem etwas Zucker in demselben aufgelöst worden (in 1 Liter ungefähr 25 Gramm Zucker), füge auch etwas Nelken und Zimt dazu und lasse dies gut aufkochen. Nun kann man die Tomate, nachdem man sie mit der Hand gut ausgedrückt hat, in den Essig werfen und einige Minuten gut aufkochen lassen. Sodann werden sie vom Feuer genommen und nachdem sie etwas abgekühlt sind, in Gläser oder glasierte Töpfe gethan, so daß der Essig noch darüber steht. Sind sie ganz kalt, so geben sie ein gutes Zugemüse, welches man eine lange Zeit, selbst in heißen Tagen, aufbewahren kann. Bereitet man sie im Spätherbst so zu, so kann man sie den ganzen Winter über aufbewahren; sollte sich indes

Waiblingen.
Leere

Flaschen und Literkrüge

verkauft billig

C. Hertneck.

Waiblingen.

Wasserglas

zum Eier einmachen empfiehlt

G. C. Herzog.

Flaschenbier

Eine größere Brauerei sucht in Waiblingen Abnehmer für vorzügliches Flaschenbier.

Best. Offerte unter Chiffre D. 800 befördert

Chr. Pfeiffer, Stuttgart
Schulstr. 17.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona b. Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf. prima Halbdaunen nur 1,60 Pf. prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt.

Einschläfig 20 u. 30 Mt.
Zweischläfig 30 und 40 Mt.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte etc. rauchen mit Vorliebe: den nur vor **B. Becker in Seesen a. H. fabriz.**

Holländ. Tabak 10 Pfd. sco. 8 Mt seit 10 Jahren bewährt!

Woll- und Baumwoll-Garne

Reinwollene Restgarne per gewogenes Pfund Nr. 2. — sowie alle wollenen Strickgarne in bester Qualität, sowohl in echt naturbraun als einfarbig.

Bigogne in guter Qualität Baumwollgarn von 90 Pf. per gewogenes Pfund an

Müster franco.

Stuttgart. **H. Herion.**

Untere Königstr. 18.

An Son- und christlichen Festtagen bleibt das Geschäft geschlossen.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, köstlich und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfa. und 80 Pfa. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorf,
Ottensen bei Hamburg.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Beilegung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Conv. 1 Mk.

C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Von ärztl. Autoritäten bestens empfohlen!



Deutsche
SCHAUMWEINE
FABRIK
WACHENHEIM
(Rheinpfalz)

empfehlen ihre durch natürliche Gährung hergestellten

Schaumweine.

Generaldepôt für Württemberg u. Hohenzollern:
Joh. Conr. Reihlen
in Stuttgart.

Paris, 1889: Diplôme d'honneur.

Gründet 1858. — Höchste Auszeichnung. — Gené 1889. — Goldene Medaille. — Offen 1889.

etwas Schimmel zeigen, so braucht man nur den Essig abzugießen, gut abzukochen und heiß wieder auf die Tomate zu geben.

Wieder eine andere Zubereitungsweise ist folgende: Wenn vollständig reif, werden die Tomaten abgenommen, gut abgewaschen und in einen Kessel über nicht zu starkes Feuer gethan; hier lasse man sie unter öfterem Umrühren so lange kochen, bis sie weich genug sind, um sie zerdrücken zu können. Hierauf wird die Masse durch ein Sieb gerieben, welches fein genug sein muß, um wenigstens die ausgewachsenen Samen nicht durchzulassen. Der durch das Sieb gedrückte ziemlich flüssige Saft wird wieder in den Kessel zurückgethan. Zu einem Bushel Tomaten nimmt man folgende Gewürze, wobei es auf etwas mehr oder weniger nicht ankommt: 1 Eßlöffel Salz, 2 Eßlöffel Pfeffer, Nelken, Nelkenpfeffer fein gemahlen, 2 Eßlöffel voll Senfkörner oder Senzmehl, ferner 2 oder 3 größere Früchte, reife oder unreife, von spanischem Pfeffer oder in Ermangelung desselben noch etwas mehr schwarzen Pfeffer, sowie etwa 1 Quart guten Essig. Nachdem dieses alles zugesetzt, wird das Ganze unter öfterem Umrühren ungefähr einen Tag lang gekocht, bis es die Konsistenz von nicht zu dickflüssigem Sirup hat. Wenn kalt, wird die Masse in Gefäße gefüllt, die gut verschlossen werden können und zum Gebrauch an einem kühlen Orte in Glas- oder glasierten Thongefäßen (Metallgefäße sind ganz und gar zu verwerfen) aufbewahrt. Es giebt dies eine angenehme Zuspitze zum Fleisch und wird ähnlich benützt wie Senf etc. Sollte sich etwa Schimmel zeigen, so ist es gut, die ganze Masse nochmals einige Stunden zu kochen und dann wieder ins Gefäß zurückzubringen.

Auch wie Mus, ähnlich dem Zwetschgenmus, können die Tomaten verwendet werden. Wenn kühleres Wetter eintritt, doch bevor Fröste die Tomaten töten, werden die reifen Früchte gesammelt und gewaschen; nachdem sie geschält sind (was leichter geht, wenn man sie zuvor mit kochendem Wasser überbrüht), werden sie in einen Kessel über nicht zu starkes Feuer gebracht und unter ständigem Umrühren, denn sie brennen leicht an, gekocht. Nachdem sie 4 bis 5 Stunden gekocht, thut man zu je einem Bushel Tomaten 2—4 Zitronen in Scheiben geschnitten, 15 bis 20 Gramm ganzen Zimt in kleine Stückchen gebrochen und 3—4 Allogramm Farinzucker. Hierauf werden sie unter ständigem Umrühren weiter

Garne
perge-
wie alle
er Qua-
aun als
ualität
90 Pf.

rion.
igstr. 18.
agen bleibt

ffee,
hmedend,
80 Pfg.
9 Pfund

orff,
urg.

rn
ontter
Mod.-

nd

ar Be-
1 Mk.
woig.

hlonl

RIK
IM

durch-
hrung
en
ine.

pöt
erg u.
ern:

bhlen
art.

ur.

heßen, gut

Wenn voll-

en und in

ie unter

m sie zer-

gerieben,

en Samen

stige Saft

Tomaten

r weniger

eltenpfeffer

er 2 oder

oder in Er-

e etwa 1

das Ganze

gekocht, bis sie die Konsistenz von Zwetschgenmus haben, worauf man sie in glasierte Gefäße bringt. Nach dem Erkalten werden sie ca. $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ cm dick mit ausgelassenem Talg übergossen, um den Zutritt der Luft so viel als möglich zu verhüten, und an einem kühlen Ort zum Gebrauch aufbewahrt. Sollte sich während des Winters Schimmel bilden oder das Mus Spuren von Säure zeigen, so soll man die ganze Masse, nachdem der Talg rein abgenommen, noch einmal einige Stunden tüchtig kochen lassen. In die unterdessen wieder gereinigten Töpfe zurückgebracht und wieder mit Talg übergossen, kann man dieses Mus aufbewahren, bis es wieder Tomate giebt.

Wieder eine Zubereitungsart ist folgende: Im Spätherbst, wenn die Tomaten nicht mehr reifen wollen, aber ehe Fröste eintreten, suche man gesunde, nicht zu kleine, grüne Früchte aus, wasche sie gut ab und lasse sie über Nacht in starkem Salzwasser stehen. — Zu 1 Bushel Tomaten nehme man 4 feste Köpfe Weiskraut, 16 grüne Gurken, geschält, $\frac{1}{2}$ Bushel Zwiebeln, geschält, 20—30 spanische Pfeffer (in Ermangelung der letzteren kann man 6—8 Eßlöffel voll grobgestoßenen schwarzen Pfeffer nehmen) und zerhackt alles mit dem aus dem Salzwasser genommenen Tomaten bis zur ungefähren Größe von kleinen Bohnen. Ist diese Masse fein genug zerhackt, so wird sie mit den Händen ausgedrückt und in ein Eßfaß gethan. Dann fügt man von gestoßenen Nelken und desgleichen Zimt circa 8 Eßlöffel hinzu, ebensoviel Senfkörner und 1—2 Stangen Meerrettich, in kleine Stücke geschnitten, und mischt das Ganze gut durcheinander. Dann nimmt man 4 Quart guten Essig und 4 kg Farinzucker in einen Kessel und kocht dies, bis der Zucker aufgelöst ist, worauf man es kochend, über die gehackte Masse gießt und das Ganze noch einmal tüchtig durchmischt. Nachdem man sie in Steintöpfen fest eingebrückt hat, ähnlich wie Sauerkraut, stellt man sie bis zum Gebrauch an einen kühlen Ort. Sollte sich während des Winters Schimmel zeigen so gieße man den Essig ab und koche ihn einige Stunden tüchtig, worauf man ihn wieder noch kochend in die Töpfe zurückgießen kann.

Württemberg.

Stuttgart, 28. April. Der General á la suite Seiner Majestät Frhr. v. Falkenstein hat sich im allerhöchsten Auftrage nach Darmstadt begeben, um Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien ein Dankschreiben zu überbringen, welches Seine Königliche Majestät anlässlich des Empfangs des Hofenbandordens an die Königin gerichtet haben. Der General ist heute Nachmittag von höchsterseits in Audienz empfangen worden.

Stuttgart, 30. April. Bei Balzacht sind heute die ersten italienischen Walderdbeeren eingetroffen. Das Pfund kostet allerdings noch 6 M.; von italienischen Kirschen stellt sich das Pfund auf 3 $\frac{1}{2}$ Mark.

Gestorben: 29. April zu Stuttgart Privater Friedrich Herkommer, 76 J. a.

Wienenzucht. Freunden der Bienenzucht dürfte es erwünscht sein, zu erfahren, daß nach einer neuen Postbestimmung lebende Bienenköniginnen jetzt mit der Briefpost verschickt werden können. Zur Verpackung sind kleine, vergitterte Kästchen, nicht über 250 Gr. schwer, von höchstens 25 Ctm. Länge, 10 Ctm. Breite und 5 Ctm. Höhe vorgeschrieben. Dieselben sind nach der Briefstape zu frankieren.

Canstatt, 28. April. Heute nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr explodirte in der Böprrischen Brauerei beim Fasschen ein 18 Eimer haltendes Bierfaß. Der obere Boden wurde in Stücke gerissen und bis in die Weinberge, das am Faß angebrachte Kamin auf ein Dach geschleudert. Ein dabei beschäftigter Bierbrauer wurde im Gesicht leicht verbrannt.

Bödingen, 29. April. Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in den Schornstein der hies. Dampfziegelei ohne jedoch Schaden zu verursachen. Auf den Wiesen wurde ein Pappelbaum niedergeworfen.

Neckargartach, 29. April. Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in unmittelbarer Nähe des Salzwerks in eine Pappel und zertrümmerte dieselbe zum größten Teil. Ein zweiter Strahl traf ebendort die Telephonleitung und riß einige Isolierflaschen an der Postwohnung ab.

Dberstefeld, 28. April. Heute nachmittag halb vier Uhr schlug der Blitz in das Haus des Bauers Fähnle. Die Bewohner kamen mit dem Schrecken davon, da der Strahl nicht zündete. Ein Stück Vieh wurde vorübergehend betäubt.

Großaspach, 28. April. Aus letzter Zeit sind von hier zwei schwere Unglücksfälle zu verzeichnen, welche behufs Ermahnung zur Vorsicht verdienen, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der erste Fall betrifft eine Dienstmagd, welcher beim Kiesgraben ein Klumpen auf den Kopf fiel und die Hirnhöhle so schwer verletzete, daß die Verunglückte im Bezirkskrankenhaus, wie man hört, hoffnungslos darniederliegt. Tags darauf schlug ein dem Steinbruchbesitzer J. G. gehöriges Pferd das als „Schläger“ bekannt war, beim Steinführen aus und traf den 20jährigen braven Sohn des Besitzers auf die Kiefer, daß die Rippen in Fetzen heruntergingen und die Zähne nur so herumflogen; 5 Stück wurden nachher an der Unglücksstätte gefunden. Der Zustand des Verletzten ist gegenwärtig ein durchaus günstiger. Mit dem Verkauf des Missethäters ist der Verunglückte nicht einverstanden; er meint, man wisse ja unumkehr dessen Grillen und könne sich künftighin mehr in acht nehmen.

Wolfegg, 28. April. (Auch ein Grund zur Klage.) Eine seltsame Klage wurde dieser Tage beim hiesigen Schulth. Namenamt erhoben. Ein Viehhändler hat an einen Bauern eine Kuh verkauft mit der Garantie daß dieselbe jeden Tag 8 Liter Milch gebe. Nun giebt aber die Kuh

täglich 10 Liter; dem Käufer ist das jedoch zu viel und er will die Kuh nicht behalten, weil sie mehr als das garantierte Quantum Milch liefert. Es gibt doch merkwürdige Käufe auf der Welt!

Stocheim, 28. April. Hier ereignete sich der ergötzliche Fall, daß ein Feuerwehmann seinen Helm in die Hutschachtel seiner Frau und deren Hut an die Wand hing. Mit diesem Wechsel war aber dessen Gehälte nicht ganz einverstanden, denn als sie die Entdeckung gemacht, soll sie den Feuerwehrlhelm dermaßen an die Wand geworfen haben, daß er beinahe unbrauchbar geworden sein soll.

Nauesburg, 25. April. (Schwabenstreich.) Dieser Tage brach in dem benachbarten Weiler Fildahofen Feuer aus. Die Feuerwehr eines benachbarten Ortes hat sich zur Brandstätte schnell marschbereit gemacht. Aber ein Feuerwehmann bemerkte, daß man doch auch die Spritze mitnehmen sollte. Bei dem Öffnen des Spritzenhauses fand sich jedoch dieses nötige Feuerlöschgerät gar nicht vor. Erst später nach längerem Kopferbrechen fiel es einem der Feuerwehrmänner ein, daß dieselbe vor längerer Zeit in einer Kelter untergebracht worden sei. Eiligst brach die Mannschaft dahin auf, so die Spritze aus dem Versteck uneilte der Brandstätte zu, woselbst es jedoch nichts mehr zu löschen gab, denn das ganze Häuschen war bereits vollständig niedergebrannt.

Gutweil.

Eine Communitätsgeschichte von A. Stöber.
Abgedruckt mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung.

Nachdruck verboten.

1. Die leibhaftige Ordnung in Gutweil.

Wenn Einer den Erzähler fragt, wo die Ordnung leibhaftig daheim sei, so kriegt er die Antwort: „bei dem Schneidermeister Schönbusch in der Wollgasse zu Gutweil, Hausnummer 7.“ Da sind alle Geratschaften wie auf ihre Plätze gebannt, und mitten unter ihnen regiert an der Wand eine Schwarzwälderuhr, die das Leben der Eheleute regelt. Sie treten aus der Schlafkammer, und verteilen sich nach dem Frühstück, das eine auf die Werkstatt und das andere in die Küche, und kommen an dem Mittagstisch zusammen, und gehen aus oder kehren zurück, und vereinigen sich zu ihren gemeinschaftlichen Gebeten, und ziehen sich wieder in ihre Schlafkammer zurück, je nachdem der Zeiger der Uhr steht und ihr hölzernes Hämmerlein auf die gläserne Glocke schlägt. Ein einziges Mal in zwanzig Jahren hat sie ihr Regiment auf drei Tage an ihre alte Waise in dem Kirchturm abgegeben, was sie um so getroster thun konnte, als sie mit derselben so gleichen Schritt hält wie ein Stern in dem Fatobstern mit dem andern. Als sie, vom Staube gereinigt, aus der Hand des Uhrmachers gekommen war, trat sie ihre alte Herrschaft wieder an.

So gut übrigens der wackere Schneider mit seiner Frau lebt und so musterhaft der Frieden und die Eintracht sind, die zwischen ihnen herrscht, so haben sie doch keine vollkommene und über alles sich erstreckende Gütergemeinschaft untereinander. Jedes zum Exempel hat seine eigenen Nadeln, jedes seine eigene Schere, jedes seinen eigenen Zwirn. In der Schlafkammer stehen jede Nacht zwei Paar Schlappen, aus alten Stiefeln geschnitten; aber die Schneiderin hätet sich sehr, in die ihres Mannes zu treten, wenn sie aus dem Bette steigen muß, um einen losgegangenen Laden wieder anzulegen, oder des etwas zu thun. Für den Garten hinter dem Hause aber liegen Jahr aus Jahr ein zwei Messer in einer trockenen Vertiefung der Mauer, aber nicht etwa zu verschiedenen Berrichtungen, sondern des einen bedient sich nur der Hausherr und des andern nur die Hausfrau. Friedlich, schieblich.

So standen die Sachen vor Jahren in dem Hause des Schneidermeisters Schönbusch, als er eines Sonntags beim Frühstück zu seinem Weib sagte: „nach seinem letzten Brief kann unser Sohn an einem der nächsten Tage von seiner Wanderschaft zurückkommen. Hoffe auch, daß er in seinem Geschäft draußen mehr profitirt hat als in dem Zusammenlegen von einem Brief. Denn bei diesem da steht das Stägel so neben draußen, als wäre es eine Todsünde gewesen, dasselbe mitten hinein zu setzen, und zusammengemacht oder vielmehr zusammengequetscht hat er ihn, als hätte er die Kunst einem Schiffsknecht oder einem Fischweib in Paris abgesehen. Dennoch ist es mir lieb, wenn er kommt. Denn mit unserem Gesellen bin ich von allem Anfang an nicht zufrieden gewesen. Er nützt zwar fleißig und schön, und ist kein Trinker und Spieler; aber er ist zu keiner Ordnung zu bringen. Wie oft sagte ich schon zu ihm: 'seh' Er, Mainzer, so muß Er den Riegel an der Hausthüre zuschieben, wenn Er Nachts von der Herberge heimkommt, nämlich ganz und vollkommen.' Und wie ich heute Morgens hinunterkomme, mich umzusehen, fehlt wenigstens ein kleiner Finger breit. — Wie oft sag' ich ihm schon: Franz, wenn Er mir folgt, so sagt Er, wann Er ein Kompliment zu machen hat, seinen Hut nicht vorn an, sondern hinten, und bald auf der einen, und bald auf der andern Seite; Er wird sehen, Er hat dann noch einmal so lang daran als des Nachbarn Fritz, der seinen Hut herunter reißt und dann wieder in den Kopf hinein drückt, als wäre er nicht von Filz, sondern von Kupfer.' Aber wer mich reden läßt und es doch nicht thut, das sind der Herr Franz, weil er immer in Gedanken ist wie ein Stiefelknecht.“

Die Schneiderin nickte ihrem Manne Beifall zu. Der aber fuhr fort und sprach, indem er es für nötig hielt, sein Weib auch an das Einzelne zu erinnern, was vor der Wiederkunft des Sohnes zu richten sei: „Läß noch ein Pfeifenbrett an die Wand machen, damit der Johann seine Pfeifen daran hängen kann, die er mitbringt, aber weit genug von diesem da. Er möchte sonst leicht irre werden und eine von den meinigen nehmen. Und für den Wistentopf hinter dem Ofen suche ein altes Messer,

das zu nichts mehr taugt als zum Ausputzen der Pfeifen. Ich will nicht, daß er sich des meinigen bedient. Denn wenn etwas dergleichen in die Hand eines jungen Menschen kommt, ist es bei seinem letzten Herrn. — Ein besonderes Nadelkissen kannst du ihm selbst machen. Meine Nadeln, die ich von meiner Wanderschaft aus Nachen mitgebracht habe, will ich ihm nicht preisgeben. Wenn ich einmal nicht mehr bin, kann er sie haben. Fülle aber das Kissen nicht mit Roß- oder Kuhhaaren, sondern mit grober Weizenkleie. Es halten sich die Spizen besser, auch rosten die Nadeln nicht so leicht.“

2. Eltern und Sohn.

Etliche Tage, nachdem der junge Schönbusch von seiner Wanderschaft zurückgekehrt war, saßen seine Eltern auf der Bank im Garten hinter dem Haus. Sie waren aber traurig und sehr betrübt in ihren Herzen. Der Schneider schaute in einem Stück die Stadtmauer an, die zwanzig Schritte vor ihm stand, und doch sah er aus wie ein Mann, der in eine weite, aber trübe Ferne hinausblickt. Sein Weib schien nur mit dem Hapsel zu ihren Füßen beschäftigt zu sein, aber ihre Thränen, die auf das Zwirnkäuel in ihrer Hand fielen, deuteten auf etwas Anderes hin. Endlich nach langem Zaudern fragte sie: „wie gefällt dir unser Johann?“

„Wie er mir gefällt,“ erwiderte der Schneider, „er gefällt mir wie der wurmfressige Apfel, den ich vorhin aufgehoben habe. — Unser Sohn hat auch einen Wurm von seiner Wanderschaft mitgebracht, ich will sagen, einen bösen Geist in seinem Herzen, durch welchen er mir bald so fremd werden wird, wie diese Frucht ihrem Stamme geworden ist.“

„Aber, Schönbusch,“ seufzte die Schneiderin, „du stellst es dir schlimmer vor, als es ist.“

„Nein! nein!“ rief der Meister. „Du wirst es wohl noch wissen, wie er sich verwichenen Donnerstag zum Mittagessen auf meinen Platz setzte, an welchem ich schon über fünfundzwanzig Jahre sitze. Und als du ihm winktest, aufzustehen, blieb er sitzen und antwortete: „ei Mutter, an dem Tische wackerer Leute gibt es keinen oberen und keinen untern Platz.“ Und als er heute Nachmittag sich zum Ausgehen anschickte, nahm er meinen Meerschamkopf, den ich nur an den Sonntagen rauche, mir nichts dir nichts vom Pfeifenbrett. Du wolltest es verhindern, aber er schob dich zurück und rief, indem er Gottes Wort mißbrauchte und verspottete: Mutter, es hehet geschrieben: Keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein.“

Die Schneiderin hütelte sich zwar, mit einem Wort oder Zeichen des Beifalls in die Klagen ihres Mannes einzustimmen; aber in ihrem Herzen mußte sie ihm Recht geben. Sie hatte ja am Morgen nach seiner Heimkehr das Kellertuch ausgepackt und dabei ein Mal über das andere Mal den Kopf geschüttelt. Denn von den sechs Strümpfen, die darin waren, paßte auch nicht einer zu dem andern. Es schien, als wäre er mit zwei ungleichen von Paris abgegangen, und hätte den dritten in Bar, und den vierten in Straßburg, und den fünften in Stuttgart, und den sechsten in Augsburg aufgekauft. Mit den Hemden aber war es nicht besser gestellt. Jedes derselben hatte einen andern Schnitt und ein anderes Zeichen. Das eine schien für einen Leibgardisten gemacht zu sein, und die zwei andern für Leute von kleinem und mittlerem Schlag. Die Sacktücher endlich paßten zu der ganzen Musterkarte und gehörten zusammen wie die Hausgeräthschaften in einem Pfand- oder Verpfandhause.

Erstaunt darüber sagte Frau Schönbusch zu ihrem Sohne: „du mußt dich von Paris hieher gebettelt oder gestohlen haben.“

„Keins von beiden,“ antwortete Johann. „Das Geld, das mir der Vater zur Heimreise anwies, reichte, und diese verschiedenen Stücke meiner Leibwäsche sind eben so viele Andenken an meine guten Freunde.“

„Andenken an gute Freunde?“ versetzte seine Mutter. „Hab doch in meinem Leben nicht gesehen und nicht gehört, daß man einander zerrißene und gestickte Strümpfe zum Andenken giebt.“

„Mit Eurem ewigen Gebet!“ fiel der Sohn ein. „Nehmen, solltet Ihr sagen. Denn in Paris wohnten wir unser zehn auf Einem Zimmer und hatten untereinander Gütergemeinschaft. Als ich aber abreisen wollte hatten meine Freunde gerade meine Wäsche auf ihrem Leibe. Also war es natürlich, daß ich von ihren Sachen nahm, soviel ich für meinen Heimweg nötig zu haben glaubte, und zwar nach den Gesetzen und Statuten, die wir unter uns hatten.“

Diese Erläuterung und Erklärung des Sohnes gefiel der Mutter noch weniger als die schlechten Ersatzleute für die guten Hemden, Strümpfe und Sacktücher, welche sie ihm mitgegeben und nachgeschickt hatte. Gute Hemden von hausgewirkter Leinwand hatte er mit hineingenommen, von denen jedes unter Brüdern seine vier Gulden wert war, und das waren Fahnen von gestreiftem Baumwollenzeug, der ungebraunt schon den schönsten und besten Zunder gab.

Wie stand's nun aber eigentlich mit dem Johann?

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— König Friedrich Wilhelm III. hielt am 1. Dezember 1813 in Wiesbaden Revue über das York'sche Co. ps. Bei einem schlesischen Landwehrbataillon hatte der König der vielen „Flicke“ wegen die blaue Farbe ganz unkenntlich, und bei einem andern die sehr mangelhaften leinenen Hosen (im Winter!) als Bekleidung nicht hinreichend gefunden, und an die Musik eines Bataillons, die bloß aus einer Clarinette, einer Flöte, einem Fagot, zwei Waldhörnern und einer Trommel bestand, konnte sein Ohr sich nicht gewöhnen. „Lieber trommeln und pfeifen lassen,“ äußerte er, „als diese Bande hören.“ Der alte berbe General von Horn, den diese Aeußerung ein wenig verdroß, soll seinem

König erwidert haben: „Majestät, halten zu Gnaden! die Trommeln und Trommler haben bei Möckern beim Sturm auf die französischen Batterien Löcher bekommen; als aber die Kanonen genommen waren, hat diese Musik recht rührend das schöne Lied „Nun danket alle Gott“ geblasen.“

— „Weiß wohl, was man geleistet, werde es nie vergessen, und immer anerkennen,“ soll die königliche Antwort gewesen sein.

— Der e h r l i c h e P f a r r e r. Während des dreißigjährigen Krieges verbrachte, wie das „Veipz. Tzbl.“ erzählt, Kurfürst Johann Georg I von Sachsen seine Zeit auf dem kurfürstlichen Weinberge der Hofböhmiz. Seine allzu große Vorliebe für den reichlichen Genuß des Weines war seiner Gemahlin anstößig, doch getraute sie sich nicht selbst, ihm deshalb Vorwürfe zu machen. Sie bat daher eines Tages den in Köpchenbroda angestellten Pfarrer, doch einmal von der Kanzel herab eine Mahnung an den allergnädigsten Herren ergehen zu lassen. Er ließ sich dazu bereben und sprach über die traurigen Folgen der Schwelgerei und Trunksucht und schloß mit den Worten: „Unser gnädigster Herr trinkt zwar auch, aber er hat es dazu und es bekommt ihm! Amen!“ Nach der Kirche ward der Pfarrer zur kurfürstlichen Tafel geladen, und es war ihm dabei doch für die Folgen seiner Ermahnung etwas bange. Der Kurfürst aber begann erst gegen den Schluß der Tafel: „Herr Pastor, heut hat Er mir auch Eins auf den Pelz gebrannt.“ — „Ei,“ erwiderte der Pfarrer, „das sollte mir leid thun, wenn es bloß den Pelz getroffen hätte und nicht das Herz.“ Solche offene Sprache gefiel dem Kurfürsten, und er sprach: „Herr Pastor, Er ist ein ehrlicher Mann. Wären doch alle Geistlichen in meinem Lande derart. Bitte Er sich eine Gnade von mir aus!“ Als nun der Pfarrer Bedenken fand, sich deshalb etwas zu erbitten, sprach der Fürst: „Er und Sein Dienstaachfolger sollen alljährlich 49 1/4 Kannen Wein aus meiner Kellerei erhalten. Fünfzig Kannen möchten zu viel sein.“ Und ist also dieses Deputat jedem Pfarrer zu Köpchenbroda verabreicht worden, bis in die neueste Zeit.

— E i n n e u e s N e t z m i t t e l. In der letzten Sitzung der medicinischen Akademie zu Paris berichtete Hecdel aus Marseille über die physiologischen Wirkungen der Kolanuß, deren Genuß den Menschen noch in weit höherem Maße wie der des Kaffees befähigt, lange Marsche ohne Ermüdung auszuführen. Die Neger Mittelafrikas vermögen, nachdem sie eine frische Kolanuß gegessen, im größten Sonnenbrande 80 Kilometer an einem Tage zurückzulegen. Ein Oberst mit einem Lieutenant aus Perpignan bestiegen im Jahre 1888 den Garrigon (2302 Meter) und konnten bei einer Ruhepause von nur 25 Minuten 12 Stunden ohne müde zu werden marschieren, nachdem sie vorher eine gewisse Menge Kolanußpulver zu sich genommen, die 15 Gg. Coffein entspricht. Eine Anzahl Officiere legte in 15 1/2 stündigem Marsche den 72 Kilometer langen Weg zwischen Laval und Rennes zurück. Um diese Strapaze ertragen zu können, hatten sie in verschiedenen Gaben jeber eine Kolanußmenge zu sich genommen, die 15 Gg. Coffein entspricht. Hecdel hat daher dem französischen Alpenclub den Kolanuß empfohlen, um die Ermüdung und das Außeratorkommen beim Bergsteigen zu bekämpfen, und will darauf hinwirken, daß die Armeeverwaltung diesen Stoff in die Ernährung des Soldaten beim Marsche und im Felde einführe.

— G o e t h e g e g e n d a s G u t a b n e h m e n. Anlässlich der in einigen Städten immer mehr platzgreifenden Reform des Grusses ohne Gutabnehmen, erinnert ein Goetkundiger an einige weniger bekannte Verse Goethes, welche denselben Gegenstand behandeln. Diese lauten:

Ehret die Frauen, begrüßt sie mit Neigen,
Begrüßt sie mit freundlichem, sittigem Beugen
Des bedeckten männlichen Haupt's!
Glaubt's dem Erfahrenen: Jede erlaubit's!
Wollt ihr trotz hippokratischen Schelten
Denn mit Gewalt das Genie euch erkälten?
Lasset die Hüte, die stattlichen Mützen
Fest auf den Locken, auf Gläzen fest sitzen!
Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand,
Ehret die Sitte, schont den Verstand.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mittheilt von Gottlob Willinger in Waiblingen.
New-York den 25. April 1890. Das Schnell-Dampfsboot „Augusta-Victoria“ Kapitän Albers der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 17. April von Hamburg und am 18. April von Southampton abatera, ist heute mobil-halten hier angekommen.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90

bis 6.25 p. Met. — vers. roben- und rückweise porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. porto.

Buxfin, reine Wolle, nadelfertig

ca. 140 cm. breit á Mt. 1.95 Pf. per Meter

versenden direkt jedes beliebige Quantum

Buxfin-Fabrik-Dépôt Oettinger und Co. Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.